Nr. 214. Dinstag, 22. September (Mauritius.) 1885.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.) Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt" beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Abonnements-Einladung
auf die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abonnement für das 4. Quartal 1885 recht bald erneuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Boten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements gewünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broix.

Die Revolution in Ostrumelien

und der Anschluß dieser bisherigen „autonomen" türkischen Provinz an den bisherigen Tributärstaat Bulgarien ist, so schreibt eine mehreren katholischen Blättern zugehende Berliner Correspondenz, mit einer Schnelligkeit und Sicherheit erfolgt, welche die geschickte Hand berufsmäßiger Verschwörer erkennen läßt. Mit einem Schlage war der Aufstand am letzten Freitag in allen Städten des Landes ausgebrochen, überall waren sofort die nothwendigen provisorischen Beamten zur Stelle, die provisorische Regierung berief sofort den Fürsten Alexander zur Entgegennahme der Huldigung, die ostrumelische Miliz schwor nicht allein sofort dem neuen Herrn, sondern sie vergaß auch keinen Augenblick, der türkischen Garnison von Adrianopel den Weg zu verlegen und überhaupt das Land in Vertheidigungs-Zustand zu setzen. Auch Fürst Alexander hatte sich aufs Beste vorgesehen; er und sein Ministerpräsident waren reisefertig, die nöthigen Truppen waren für alle Fälle zur Hand, die Decrete, betreffend die Mobilmachung und die Einberufung der Kammer konnten im Augenblick veröffentlicht werden. Alles verlief unblutig, prompt und ohne Störung, wie eine wohleinstudirte Theater-Vorstellung.

Die Action trägt den Character einer von den Sympathieen des Volkes getragenen Militär-Revolution. In der bulgarischen Armee ist vom Compagnieführer bis zum Kriegsminister einschließlich alles russisch; auch in der ostrumelischen Miliz gibt das russische Element den Ton an. Man braucht also nicht zu fragen, wer den Coup angezettelt hat, der den Berliner Frieden zerreißt und den Vertrag von St. Stefano mit seinem Großbulgarien verwirklicht.

Es kann sich nur fragen, ob diese kunstgerechte Revolution bloß das Werk der officiösen, geheimen panslavistischen Politik Rußlands ist, oder ob die officielle russische Politik in Kremsier sich der Sache angenommen hat.

Aus Wien wird officiös gemeldet, daß man dort überrascht" oder gar „verblüfft" sei. Es wäre doch gar zu traurig, wenn Oesterreich gerade zu der Zeit, wo sein Kaiser mit einer bosnischen Deputation Reisen in das ehemalige (dem Namen nach jetzt noch) türkische Gebiet geplant, durch seine Agenten auf der Balkanhalbinsel so schmählich schlecht bedient wäre. Aus dem zeitlichen Zusammentreffen der Kremsierer Zusammenkunft, der Begegnung des österreichischen Kaisers mit den Bosniern und der damit betonten Untrennbarkeit der formell bloß in vorläufige Administration genommenen Provinzen mit der so prompt erfolgten Losreißung Ostrumeliens vom türkischen Reiche wollen Viele schließen, daß Oesterreich in Kremsier seine Zustimmung zu der Umwälzung gegeben habe. Diese Ansicht beruft sich auch darauf, daß der russische Minister Giers unlängst in Franzensbad vom Fürsten Alexander besucht worden sei. Hätte Rußland, trotz dieser Zusammenkunft, in Kremsier den Unwissenden gespielt, so würde man sicher die Revolution so lange vertagt haben, daß sie erst als nachher geplant erscheinen konnte; sonst könnte sich Oesterreich mit Recht über eine Betrügerei beklagen.

Nimmt man an, daß in Kremsier über die Neuordnung der Dinge auf der Balkanhalbinsel verhandelt sei, so erklärt sich das Fernbleiben unseres Kaisers und des Reichskanzlers in der ungezwungensten Weise. Einerseits ist Deutschland nicht unmittelbar an diesen Dingen betheiligt, andererseits wahrt sich Deutschland sowohl dem Sultan als den anderen Großmächten gegenüber für die weiteren Verhandlungen die Autorität des unbetheiligten Maklers. Die Thatsache, daß zugleich mit den ersten Nachrichten über die Revolution auch Fürst Bismarck wieder in Berlin eingetroffen ist, giebt den Conjectural-Politikern reichlichen Stoff.

Der Berliner Friede ist natürlich, wie alle solche Verträge, „auf ewige Zeiten" abgeschlossen worden. Er trug sofort Todeskeime in sich. Die „Occupation" von Bosnien und der Herzegowina war eine absichtliche Unklarheit und Zweideutigkeit, welche das von ihr profitirende Oesterreich auf das Niveau der übrigen Abenteurer auf der Balkanhalbinsel herabdrückte. Was der Congreß an Stelle des Ignatieff'schen Großbulgariens setzte, — einen Souzerainstaat und eine autonome Provinz — war ein sehr künstliches, unnatürliches Gebilde. Daß die russischen Agenten die Anziehungskraft der beiden willkürlich auseinander gerissenen Bulgarien ausnützen würden, lag auf der flachen Hand.

Das bisherige Bulgarien des Fürsten Alexander umfaßte 70 000 Quadrat-Kilometer mit etwa 2 Millionen Einwohnern. Das jetzt einverleibte Ostrumelien ist ungefähr halb so groß mit 950000 Einwohnern. Das neue Reich würde also ungefähr so groß sein, wie Hannover, Hessen-Nassau, Westfalen und Rheinland zusammen, aber nicht zum dritten Theil so stark bewohnt. (Rumänien zählt nur 25000 Quadrat-Kilometer, aber 2⅓ Millionen Einwohner mehr.)

Das neue Reich ist an sich nicht gefährlich; aber es trägt den Trieb zu noch weiterer Ausdehnung in sich. Vorläufig wird über eine Revolte in Macedonien zwar nichts gemeldet, aber es ist Thatsache, daß auch der bulgarische Bevölkerungstheil in dieser Provinz bearbeitet worden ist; die Räuberbanden, von denen mehrfach berichtet wurde, haben in Macedonien ebenso einen politischen Character, wie sie ihn in Ostrumelien bewiesen haben. Entstehen aber auch in Macedonien Revolten, dann wird nicht allein die Pforte zu den Waffen greifen, sondern auch die andern Mächte werden zum Einspruch oder zum Theil sogar zum Eingreifen gezwungen sein; denn dann nimmt das vom Berliner Congreß gebannte Gespenst des Constantinopel umklammernden Großbulgariens bis zum Meere wieder Fleisch und Blut an. Dann muß Oesterreich zugreifen, um sich den Weg zum Orient und den Einfluß dort zu sichern, dann kommen für die englische Politik wichtige Momente — kurz, dann haben wir die orientalische Frage mit all' ihren blutigen und unblutigen Folgen, mit Kriegen, diplomatischen Verhandlungen und Beunruhigungen und schließlich mit Conferenzen und Congressen wieder im Gange.

Es scheint, daß uns von alledem nichts erspart werden wird.

Der Wahnsinnige.

Novelle von Mario Adelmi.

25) (Fortsetzung.)

Frau v. Buchen war in sehr unbehaglicher Stimmung zurückgeblieben.

„Heute muß doch auch Alles zusammenkommen!" sagte sie zu sich selbst. „Was mag das Beste sein? Felicitas ist von unberechenbarem Eigensinn. Auch dieser Fall scheint sich so leicht nicht abschütteln zu lassen. Der Oberförster wäre mir als Schwiegersohn tausendmal lieber. Jener mag pecuniär besser stehen, aber es wäre doch entsetzlich, wenn Felicitas es ihr Lebenlang nicht weiter als zu einer schlichten Frau Falk bringen sollte! — Und diese Bauernmanieren, die der Mensch hat! Da ist Wieland, wenn auch noch etwas unbeholfen, denn doch ein anderer Mann!"

Sie stand auf und durchmaß mit schnellen Schritten den eng begrenzten Raum. „Mein armer Kopf!" fuhr sie fort, mit der Hand über die Stirn streichend, „fast ist es zu viel, was in den letzten Tagen über mich hereingebrochen. — Was soll ich thun? Am klügsten wäre es fast, ich ließe Felicitas den Willen und sie heirathete ihren Johannes. — Wie familiär der Name über ihre Lippen kam! — Ich begreife eine solche Geschmacksverirrung nicht. — Nun, er soll ja Millionär sein; freilich, daran denkt sie nicht, — aber wenn er wirklich schon in vier Wochen heirathen will und weder Aussteuer noch Mitgift beansprucht — wäre mir in meinen jetzigen Verhältnissen sehr damit gedient. Es bliebe dann nur noch Paula zu versorgen. Vielleicht würde der Oberförster .... sie ist nicht ganz so schön wie Felicitas, aber sanfter, anmuthiger in ihren Bewegungen — wer weiß, wozu er sich noch entschließt!"

VIII.

Maria: Furchtbares Schicksal! Grimmig schlenderst Du
Von einem Schicksal mich dem andern zu.
Schiller, „M. Stuart."

Macbeth: Komme, was kommen mag,
Die Stunde rennt auch durch den rauhsten Tag.
Shakespeare.

Um dieselbe Zeit, als Johannes Falk bei der Präsidentin v. Buchen geweilt hatte, stand Leonore hinter der Taxushecke im Park und harrte mit klopfendem Herzen der Ankunft Georg's. Sie brauchte nicht lange zu warten. Schon nach wenigen Minuten rollte der bekannte Wagen in die Lindenallee herein und hielt an dem gewohnten Platz. Steffen sprang vom Bock und riß den Schlag auf. Georg stieg aus, schaute prüfend nach allen Seiten und ging tiefer in den Garten hinein. Es war ein schöner Frühlingstag. Bäume und Sträucher begannen allenthalben zu knospen und frische Keime zu treiben. Am Wege blühten weiße Anemonen, goldgelbe Himmelschlüssel und duftende Veilchen. Die Sonne schien hell und warm, und es war schier ein Wunder, daß sich bei dem verlockenden Wetter außer den beiden jungen Leuten keine andern Spaziergänger eingefunden hatten.

„Wie danke ich Ihnen, daß sie gekommen sind!" rief Georg, sobald er Leonoren gewahrte. „Ist es Ihnen recht, so führe ich Sie nach einer einsamen Bank, wo ich Ihnen, von jedem störenden Lauscher fern, die Geschichte meines Lebens erzählen will."

Das junge Mädchen neigte zustimmend den Kopf und folgte Georg nach dem bezeichneten Platze. Hier setzten sie sich nieder, und er begann:

„Meine Heimath liegt im Süden von Dänemark, unweit der Schleswig-Holstein'schen Grenze. Mein Vater war ein großer Gutsbesitzer und, obgleich nicht eigentlich adeligen Namens, zählte er doch unter die Aristokratie des Landes. Unser Geschlecht gehörte zu den ältesten und angesehensten und erfreute sich allgemeiner Liebe und Hochachtung bis in die Kreise des Hofes hinein. Mein Großvater war in der Blüthe seines Lebens in Folge einer plötzlichen großen Aufregung wahnsinnig geworden. Viele Jahre blieb er es, bis der Tod ihn erlöste. Ein Urahn, der aber schon hundert Jahre vor des Großvaters Geburt gestorben, soll es ebenfalls gewesen sein. Dadurch entstand das alberne Gerücht, daß der Wahnsinn in unserer Familie erblich sei. Und als mein Vater um die Hand meiner Mutter, meines entschlafenen Onkels einziger Schwester, warb, bot deren Familie Alles auf, diese Verbindung zu hintertreiben. Aber sie hielt fest zu meinem Vater und achtete nicht des thörichten Geredes. Sie wurde sein Weib. Und ich glaube, daß es nie eine glücklichere Ehe gegeben hat, trotzdem meine Mutter bis an ihr Lebensende mit den Ihrigen verfeindet blieb.

„Nachdem mehrere Geschwister von mir jung gestorben, blieb ich das einzige Kind meiner Eltern. Ich war von Jugend auf sehr lernbegierig und ungemein begabt. Ich war der allgemeine Liebling, sowohl im Schloß, als auf dem Gut und den dazu gehörigen Dörfern. Ich war von Natur gutmüthig und hatte ein offenes Herz für jede Noth und jedes Leid. Mein theurer Vater versah mich mit reichlichem Taschengeld, welches ich fast nur im Interesse der Guts- und Dorf-Angehörigen verwendete. Meine Jugend war eine überaus glückliche. Ich hatte einen vortrefflichen Erzieher, der mich in allen Fächern des Wissens unterrichtete. Daneben lernte ich bei ihm Reiten, Schwimmen, Fechten, Turnen.

„Neben den genannten guten Eigenschaften besaß ich einen entsetzlichen Fehler: ich war namenlos heftig, fast jähzornig. In der nächsten Minute konnte ich wieder fromm und sanft, wie ein Lamm sein, und meine leidenschaftlichen Aeußerungen oder auch Thaten auf's Bitterste bereuen. War ich mir bewußt, nur einen Knecht oder eine Magd beleidigt zu haben, so leistete ich stets Abbitte und suchte durch Geschenke und verdoppelte Güte das Geschehene wieder gut zu machen. Man wußte zudem, daß ich nicht in böser Absicht gehandelt hatte, und vergab mir schnell — ach, nur zu schnell!

„Mein Vater, im vollen Gegensatz zu mir, war ungemein sanft; auch meine Mutter sah ich nie anders, als mild und freundlich, so daß ich selbst und alle Andern sich wunderten, wie ich so ganz aus der Art geschlagen sei. Glauben Sie nicht, daß es mir an warmem Zuspruch, an strengem Tadel und meinerseits an feierlichen Gelöbnissen und sehr ernsten Vorsätzen gefehlt hat; aber was ich auch beginnen mochte, wie hart ich gegen meine Heftigkeit kämfte, im Augenblick der Leidenschaft war Alles vergessen und unüberwindlich riß sie mich fort.

„Als ich mein siebenzehntes Jahr zurückgelegt hatte und mich eben darauf vorbereitete, die Universität zu beziehen, wurde meine theure Mutter plötzlich schwer krank. Es war ein typhöses Leiden mit tödtlichem Ausgang. Innerhalb dreier Tage war sie gesund und todt.

„Da zum ersten Mal sah ich auch meinen Vater in Leidenschaft gerathen. Der Schmerz um die geliebte Mutter machte ihn fast wahnsinnig. Man vermochte ihn nicht von der Leiche zu trennen. Tag und Nacht wich er nicht von ihrer Seite und verbot Jedem, selbst mir, den Zutritt in das Sterbezimmer.

„Als man am zweiten Tage gewaltsam in dasselbe eindrang, fand man den Vater entseelt neben der Leiche der Mutter . . . Ob ihn ein Schlag getroffen, ob er der nämlichen Krankheit zum Opfer gefallen, der sie erlegen . . . oder ob er gar selbst in schmerzlicher Verzweiflung Hand an sich gelegt? — — ich habe es nie erfahren! Nur soviel war mir klar, daß ich an einem Tage beide Eltern verloren hatte.

„Im Volk aber verbreitete sich von neuem das alberne Gerücht des erblichen Wahnsinns in unserer Familie. Man erzählte sich öffentlich, daß mein Vater, aus übergroßem Herzeleid der furchtbaren Krankheit verfallen, sich selbst entleibt habe.

„Lassen Sie mich darüber schweigen, wie unendlich schwer mich dieser jähe Verlust beider Eltern betroffen hat. Ich hing an ihnen, namentlich an dem Vater, mit unendlicher Liebe und vermochte Anfangs gar nicht zu glauben, daß auch er wirklich todt, mir ewig, unwiderruflich entrissen war. Ich gab meinem Schmerz in wilden, leidenschaftlichen Klagen

Deutschland.

Berlin, 20. Sept. In der Carolinen-Frage liegen nur Vermuthungen über ein etwaiges Schiedsgericht vor. Eine auffallende Mittheilung aber wird der ‚Köln. Ztg.' telegraphisch aus Berlin gemacht. Darnach wäre die Möglichkeit, daß Papst Leo XIII. das Amt eines Schiedsrichters übernehmen könnte, deutscherseits zugegeben. Die betreffende Nachricht lautet:

„Der ‚Hamburger Correspondent' läßt sich in der deutsch-spanischen Angelegenheit melden, daß von clericaler Seite und namentlich von den Jesuiten zum Kriege gegen das protestantische Deutschland besonders gehetzt werde und daß sich diese, in Gemeinschaft mit den spanischen Revublicanern geübten Hetzereien auch in dem spanischen Ministerrathe in ihren Wirkungen äußern. So soll nach einer Meldung des römischen ‚Diritto' in dem Ministerrathe die Frage des Schiedsgerichts, zu welchem der König geneigt sei, Widerstand gefunden haben. Der Unterrichtsminister Pidal, welcher bekanntlich zur ultramontanen Partei gehört, erklärte in dem letzten Ministerrathe, daß seine Partei, die katholische, nur zu einem Schiedsgerichte des Pontifex Maximus ihre Zustimmung geben würde. Der König soll darauf entgegnet haben, daß der deutsche protestantische Kaiser Wilhelm sich einem solchen Schiedsgericht niemals unterwerfen werde. Diese Auffassung ist durchaus unzutreffend und beweist, wie wenig man in Spanien die Anschauungen und Verhältnisse in Deutschland kennt. Wir haben eine zu große Hochachtung vor der Person Sr. Heiligkeit und ein zu großes Vertrauen in seine Unparteilichkeit, als daß wir ihn als Schiedsrichter ablehnen sollten. Es hat den Anschein, als ob die Parteien in Spanien solche Auffassung nicht hätten, und daß man in Spanien ein geringeres Zutrauen zu dem Papste habe, als in Deutschland."

Wir geben diese Meldung, sagt die ‚Germ.,' unter allem Vorbehalte und wollen nur bemerken, wie gerade der „jesuitische," „ultramontane" Minister Pidal y Mon alles gethan hat, um die Aufregung in Spanien zu beschwichtigen.

Berlin, 20. Sept. Zu der „Nachricht" des ‚Berl. Tbl.' daß Herr von Schlözer der Ueberbringer von Vorschlägen eines modus vivendi sei, wird officiös geschrieben:

„So oft der Preußische Gesandte bei der Curie, Herr v. Schlözer, eine Urlaubsreise nach Deutschland antritt, wird er zum Mittelpunkt eines förmlichen Sagenkreises. Auch jetzt erscheint mit dem Stempel einer gewissen Glaubhaftigkeit die Angabe, der Gesandte bringe neue Vorschläge zur Ausgleichung des kirchenpolitischen Conflicts sogar in Form eines Kaiserlichen Handschreibens an den Papst nach Rom u. s. f. Wenn Centrumsblättern aus Rom berichtet wird, Herr von Schlözer werde dort mit Spannung erwartet, und die Unterhandlungen würden mit seinem Eintreffen in neuen Fluß kommen, so kann es immerhin zutreffen. Wir können verbürgt melden, daß nach der Abreise des Herrn v. Schlözer nach Deutschland von Verhandlungen nicht die Rede war, und daß der Gesandte neue Instructionen in dieser Richtung eben so wenig mit nach Rom nimmt, als er von dort Anregung empfangen hatte, hier Boden für Unterhandlungen zu gewinnen. Die Dinge liegen nach wie vor noch so, daß die preußische Regierung jede Gelegenheit zur Anbahnung eines Ausgleiches eifrig wahrnehmen wird, jedoch neue Vorschläge den bekannten früheren nicht folgen läßt."

Das ‚Berl. Tgbl.' hat also „wieder einmal" geschwindelt.

Berlin, 20. Septbr. Der ‚Reichs- und Staatsanzeiger' bringt folgenden Erlaß des Ministers des Innern:

„Es liegt in der Absicht, unmittelbar nach Ablauf der gegenwärtigen Legislaturperiode die Neuwahlen für das Haus der Abgeordneten stattfinden zu lassen.

Unter Vorbehalt der definitiven Festsetzung der Wahltermine ersuche ich infolge dessen Ew. Hochwohlgeboren ergebenst, ohne Verzug mit der Anordnung der Vorbereitungen für die Neuwahlen gefälligst vorzugehen.

Das Wahlreglement vom 4. September 1882 ist mit Rücksicht auf die Einführung der neueren Verwaltungsorganisation in der Provinz Hannover sowie auf Grund der bei den bisherigen Wahlen gemachten Erfahrungen einzelnen Abänderungen bezw. Ergänzungen unterworfen worden, welche in dem abschriftlich beigefügten Beschlusse des Königl. Staatsministeriums vom 22. August d. J. enthalten sind.

Die erforderlichen Drucksachen, einschließlich des Nachtrages zum Wahlreglement werden Ew. Hochwohlgeboren in der nöthigen Anzahl von Exemplaren in den nächsten Tagen zugehen.

Die Landräthe und die Ober- bezw. Ersten Bürgermeister in den Stadtkreisen haben Abschrift dieses Erlasses und des vorgedachten Nachtrags-Reglements ergalten.

Berlin, den 11. September 1885.

Der Minister des Innern, v. Puttkamer.

An sämmliche Herren Regierungs-Präsidenten in den Kreisordnungs-Provinzen und die Königl. Regierungen in den übrigen Provinzen.

Hohenburg, 20. Sept. Um 10 Uhr fand im hiesigen Schloß die standesamtliche Vermählung des Erbgroßherzogs von Baden mit der Prinzessin Hilda von Nassau durch den badischen Minister Turban statt; um 11 Uhr erfolgte die kirchliche Trauung in der Schloßkapelle durch den Wiesbadener Stadtpfarrer Köhler. Dem Acte wohnten außer den Eltern des Brautpaares bei: der Kronprinz, die Kronprinzessin sowie Prinz Oscar von Schweden und andere Fürstlichkeiten.

Stuttgart, 20. Sept. Der Kaiser wohnte heute Vormittag in der Schloßkirche dem Gottesdienste bei. Nachmittags 2 Uhr begaben sich die Herrschaften zu Wagen durch die Stadt nach dem reichgeschmückten Stadtgarten. In dem ersten Wagen saßen der Kaiser und der König Karl, in dem zweiten die Königin Olga mit dem Kronprinzen. Im Stadtgarten wurden die Herrschaften von 200 Ehrenjurgfrauen empfangen. Um 4½ Uhr fand großes Diner bei dem Prinzen Wilhelm von Würtemberg im Königsbau statt. Bei dem gestrigen Parade-Diner im Weißen Saale brachte Prinz Wilhelm vor Würtemberg im Namen des Königs, welcher aus Gesundheitsrücksichten fern geblieben war, einen Toast auf den Kaiser aus.

Mainz, 19. Sept. Abermals, schreibt das ‚M. Journ.', hat der Tod eine Lücke in die Reihen unseres Clerus gerissen. Heute Vormittag um 11 Uhr ist Herr Domcapitular Dr. Hirschel, welcher sich in den letzten Tagen eine leichte Erkältung zugezogen hatte, plötzlich gestorben. Der Verstorbene war geboren am 28. November 1817 zu Hildesheim, wurde zum Priester geweiht am 15. Februar 1845 und wirkte seit 1863 zunächst als Kaplan zu St. Ignaz in Mainz, später als Professor und Lehrer des Kirchenrechts im bischöflichen Seminar. Herr Dr. Hirschel war eine rege, sehr bedeutende geistige Kraft und auch im bürgerlichen Leben eine beliebte Persönlichkeit. R. i. p.

Italien.

Rom, 19. Sept. Nach dem Cholerabulletin von gestern betrug die Zahl der Choleratodesfälle 166, in der Provinz Parma kamen 14 Erkrankungen und 6 Todesfälle vor.

Rom, 20. Sept. Der König hat 50,000 Lire für die Cholerakranken in Palermo angewiesen und der Municipalität von Palermo die königliche Villa „Favorita" zu Sanitätszwecken zur Verfügung gestellt. — In der Provinz Palermo kamen gestern 258 Cholerаerkrankungen und 185 Choleratodesfälle vor, in der Provinz Parma 6 Cholеraerkrankungen und 5 Choleratodesfälle.

Rußland.

St. Petersburg, 20. September. Der ‚Russische Invalide' veröffentlicht eine Ordre des Kriegsministers vom 22. August, wonach aus den 3 bestehenden Gebirgs-Batterien der Kiewer Festungs-Artillerie in Kriegszeiten 6 active Gebirgs-Batterieen zu formiren sind. — Das ‚Journ. de St. Petersbourg' schreibt: „Dank einer kühn angelegten und geschickt geleiteten Verschwörung ist das General-Gouvernement von Ost-Rumelien gestürzt worden. Wir haben in diesem Augenblick nur eine Bemerkung zu machen: bei der Wichtigkeit des Ereignisses erscheint es angezeigt, daran zu erinnern, daß die politische Organisation, an welcher die friedliche Revolution von Philipoppopel so eben gerührt hat, das Werk des Berliner Congresses, d. h. der Mächte ist. An diesen also ist es, die entsprechenden Erwägungen eintreten zu lassen." Die andern hiesigen Zeitungen betrachten die proclamirte Vereinigung Ost-Rumeliens mit Bulgarien als unvermeidliches Resultat der Sachlage auf der Balkan-Halbinsel. Obwohl die Blätter sich der Vereinigung freuen, zeigen sich die ‚Nowosti' doch um die Folgen derselben besorgt. Die ‚Nowoje Wremja' meint, die Türkei könne ihre Existenz in Europa nur verlängern, wenn sie sich einer nachgiebigern Politik gegenüber Rußland, den Balkan-Fürstenthümern und Oesterreich-Ungarn befleißige. Die deutsche ‚St. Petersburger Ztg.' sagt, die factische Vereinigung Ost-Rumeliens mit Bulgarien sei nur ein Act der Gerechtigkeit, wenngleich eingeräumt werden müsse, daß Ost-Rumelien eine nicht unerhebliche nicht-bulgarische Bevölkerung habe.

Bulgarien.

Sofia, 20. Sept. Eine Proclamation des Fürsten Alexander verkündet die Annahme des Titels „Fürst von Nord und Südbulgarien." Der Fürst befindet sich heute in Kasanlyk und trifft Morgen in Philippopel ein, wo ein enthusiastischer Empfang vorbereitet wird.

Aegypten.

Kairo, 19. Sept. Depeschen aus Massauah zufolge hätte der abessinische Feldherr Ras-Alula heute vor acht Tagen mit einer Armee von 12,000 Mann die abessinische Grenze bei Tzazga überschritten, um Kassala zu entsetzen. Die Abessinier führten vier Geschütze und Proviant für sechs Wochen bei sich; dieselben dürften gegen den 26. ds. Mts. vor Kassala eintreffen.

Asien.

Paris, 19. Sept. Ein Telegramm aus Hue von heute meldet, daß heute die feierliche Salbung des neuen Königs unter großen Festlichkeiten stattgefunden habe. General Curcy werde Sonntag nach Hanoi zurückkehren, die politische Situation habe sich gebessert.

Tagessprache aus dem Kalender.

Dienstag, 22. Sept. Herbst-Anfang. Der Sommer ist dahin; die Nächte werden wieder länger, als der Tag. Denke an den Herbst des Lebens, den Winter des Todes, den Frühling im Jenseits.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 21 Sept. (Stadtrathssitzung.) Anwesend waren unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Wenders der Beigeordnete Floeren, die Stadtverordneten Broix, Dr. Hellersberg, Hermkes, Hesemann, Hofstadt, Josten, Linden, Lonnes, Meuter, Richen, Rossellen, Thywissen.

1. Stadtv.-Vers. genehmigt die Errichtung einer Handwerker-Fortbildungsschule und das Statut derselben.

2. Stadtv.-Vers. erklärt sich damit einverstanden, daß der Polizeisergeant Pastors als Polizeisergeant angestellt wird.

Neuß, 21. Septbr. (Stadtrathssitzung. Eigener Bericht.) In der heutigen Sitzung, welcher auf Ersuchen des Vorsitzenden der Lokal-Schulinspector, Herr Kaplan Schumacher, zur Berathung des ersten Gegenstandes der Tagesordnung beiwohnte, beschließt die Versammlung auf Antrag des Vorsitzenden, nur diesen Gegenstand in öffentlicher Sitzung zu berathen.

1. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß der Gegenstand der Berathung nicht neu sei. Bereits in früheren Sitzungen habe er ein Promemoria des Herrn Kaplan Schumacher hierüber mitgetheilt, und sich zur Förderung der Angelegenheit erlaubt, den Herrn Kaplan zu ersuchen, der heutigen Sitzung beizuwohnen; derselbe sei der Einladung freundlichst nachgekommen. Die Nothwendigkeit, eine Fortbildungsschule für junge Handwerker zu gründen, sei allgemein anerkannt, da gegenwärtig bei dem Fortschritt der Großindustrie ganz andere Forderungen an den Handwerker gestellt würden, als in früherer Zeit. Dem Herrn Kaplan gebühre das Verdienst, die Sache zuerst angeregt und soweit gefördert zu haben; derselbe sei durch die Linden'sche Stiftung hierzu angeregt worden, da diese gestatte, Söhne unbemittelter Eltern die Wohlthat fernerer Ausbildung genießen zu lassen. — Die in früherer Sitzung gewählte Commission habe sich nun mit Ausarbeitung der Statuten beschäftigt, welche er später der Versammlung zur Feststellung unterbreiten werde. Bis jetzt sei unseren jungen Handwerkern keine Gelegenheit geboten worden, sich die jetzt nothwendigen Kenntnisse zu erwerben, und haben diese die Fortbildungsschulen benachbarter Städte besuchen müssen; es sei aber dieser Besuch nur an den Sonntagen möglich gewesen.

Ueber den Zweck der Schule herrscht wohl allgemeine Einigkeit. Dem jungen Handwerker werde hierdurch die Gelegenheit geboten, sich ohne besondere Auslagen die zu seinem Gewerbe nothwendigen Kenntnisse zu erwerben. — Die Schwierigkeiten des Unternehmens seien nicht verkannt worden, da Lehrkräfte, Locale 2c. beschafft werden müßten. Auch müsse die verfügbare Zeit der Zöglinge berücksichtigt werden. Die Commission habe sich daher einstimmig für eine Abendschule ausgesprochen, da sicher zu erwarten sei, daß die Handwerksmeister, welche fast ohne Ausnahme der Sache ein großes Interesse widmeten, sich gerne bereit erklären würden, ihre Lehrlinge an den Schulabenden eine Stunde früher zu entlassen, damit letztere an den Unterricht theilnehmen könnten. Es seien nun vier Abende der Woche, von 7½ oder 8 Uhr an, in Aussicht genommen; zu den gewöhnlichen Unterrichtsstunden die Classen der Rheinthorschule, und zu dem Fachzeichnen der Rathhaussaal. Der Lehrer Engels von Düssel-

---

Ausdruck. Ich wollte keinen Menschen sehen, von nichts hören. Ich war so reizbar geworden, daß jede noch so geringfügige Ursache mich in wahre Raserei zu versetzen vermochte.

„Man hatte meinen Onkel von dem schnellen Tode meiner Eltern benachrichtigt. Er war unverzüglich herbeigeeilt. Ich hatte ihn nie zuvor gesehen und vernahm seine Ankunft mit halbem Mißtrauen. Ein junger Bursche, Hendrik Hermes, brachte mir die Nachricht. Hendrik war mein specieller Günstling, und deshalb hatte man ihn auch wohl an mich abgeschickt. Er war kein eingeborner Däne, aber schon seit fast einem Jahrzehnt mit seiner Familie aus dem Holstein'schen bei uns eingewandert. Er mochte damals etwa vierundzwanzig Jahre alt sein und war ein schmucker, gewandter Bursche. Ich sehe ihn noch vor mir mit seinen ehrlichen blauen Augen, dem blonden Haar, dem Schnurrbärtchen über den frischen rothen Lippen und dem eigenthümlichen Muttermal auf der linken Wange ..... O mein Gott!" rief Georg, nach Fassung ringend, „wäre dies die einzige Erinnerung, die mir an ihn geblieben — aber in meiner Seele haftet noch eine andere — entsetzliche —! Doch, Sie sollen Alles hören.

„Nachdem Hendrik mir seine Botschaft ausgerichtet hatte, fuhr ich ihn an: Was will der Onkel hier? Er hat seit zwanzig Jahren nichts von sich hören lassen, sich nie um die Eltern noch um mich bekümmert .... warum kommt er jetzt? wozu ist er da?"

„Er sprach davon, Sie mit nach Deutschland zu nehmen", erwiderte Hendrik.

„Was?" rief ich zornig, „ich soll fort von hier? Nimmermehr? Ich will den Onkel nicht sehen. Sage ihm, er solle gehen, woher er gekommen, ich wolle ohne ihn fertig werden!"

„Hendrik's beschwichtigende Worte gossen nur Oel in die Flammen. Ich redete mich in immer wildere Leidenschaft hinein. Dem Onkel dauerte mein Ausbleiben zu lange, er ließ sich mein Zimmer weisen und stand auf einmal, ehe ich mich dessen versah, in der Thür.

„Das ist der Herr Präsident", sagte Hendrik, bescheiden zur Seite tretend.

„Ich habe ihn nicht rufen lassen", schrie ich.

„Aber er kommt ungerufen, mein lieber Junge," versetzte mein Onkel, auf mich zuschreitend.

„Fort!" rief ich, „verlassen Sie augenblicklich dieses Zimmer, dieses Haus! Sie waren meinem Vater feind und boten einst Alles auf, ihm meine Mutter abwendig zu machen, und als Sie sahen, daß alle Ihre Intriguen vergeblich waren, stießen Sie die Schuldlose gleich einer Sünderin aus Ihrer Familie aus. So oft sich die theure Verklärte auch um ein Wort der Versöhnung an Sie gewandt, blieben Sie stumm und unempfindlich gegen ihre Bitten. Jetzt, da Vater und Mutter todt, kommen Sie . . . aber jetzt will ich nichts von Ihnen wissen!"

„Mein Kind," erwiderte der Präsident herzlich, „Du scheinst von bedauerlichem Vorurtheil befangen. Ich persönlich war Deinen Eltern niemals feind —

„Gleichviel, ich hasse Sie!" unterbrach ich ihn wild, „und nochmals sage ich Ihnen: Fort, fort aus diesem Haus!"

„Du bist von Sinnen, Georg," entgegnete mein Onkel gelassen. Aber gerade seine Ruhe reizte mich nur um so mehr.

„Nein, ich bin nicht wahnsinnig!" schrie ich ihn an, „so wenig als es mein Vater war. Und hier bin ich Herr und habe ich zu gebieten! Darum zum letzten Mal, sage ich Ihnen: Fort!"

Er aber blieb unbeweglich stehen und schaute mich mit überlegenem Lächeln an.

Dies Lächeln steigerte meine Wuth zum höchsten Maße. Neben mir auf einem Tisch lag ein großes, zum Brodschneiden bestimmtes Messer. Ohne mich zu besinnen, ergriff ich es, stürzte dann auf meinen Onkel los und holte zum tödtlichen Stoß aus.

Aber ehe ihn der kalte Stahl zu erreichen vermocht hatte, warf sich Hendrik zwischen ihn und mich. Die scharfe Klinge fuhr in seine Brust. Im Nu war sein ganzer Körper mit Blut bedeckt, der Fußboden roth gefärbt, und mit tiefem Stöhnen brach der Unglückliche zusammen.

Entsetzt, plötzlich ernüchtert, warf ich mich über ihn, und nach wenigen Minuten schwanden auch mir die Sinne.

(Forts. folgt.)

dorf, welcher sich bereit erklärt, den letzteren zu ertheilen, spreche sich über Tische und Beleuchtung dieses Saales zufrieden aus.

Die Unterrichtsgegenstände würden umfassen: 1) Deutsch, Lesen, Aufsatz, Entwürfe, und das Wissenswertheste von Geschichte und Geographie. 2) Rechnen, Kostenanschläge und die nothwendigen mathematischen Berechnungen. 3) Elementaren Zeichenunterricht, und 4) Fachzeichnen. Für die beiden ersten Gegenstände seien zwei der hiesigen Hauptlehrer gewonnen. Den Zeichenunterricht werde der Zeichenlehrer Küppers ertheilen, und den höheren Zeichenunterricht, wie schon bemerkt, Herr Engels von Düsseldorf. Die bis jetzt bestehende Sonntagsschule für Zeichenunterricht würde dagegen wegfallen. Die Commission sei der Ansicht, jeden Sonntagsunterricht auszuschließen und nur durch Beschaffung eines Locales und einer geeigneten Bibliothek den jungen Handwerkern Gelegenheit zu geben, an den Sonntagen sich angenehm und nützlich zu beschäftigen.

Indem der Vorsitzende nun zu dem Vorlesen des Statut-Entwurfes übergeht, richtet er die Anfrage an die Versammlung, ob die Vorlesung des ganzen Statutes gewünscht, oder über jeden einzelnen Paragraphen sofort Abstimmung erfolgen solle. Die Versammlung spricht sich für Verlesung des ganzen Statuts aus, um nachher die einzelnen Paragraphen zu discutiren.

Das Statut, welches seiner Zeit in seinem ganzen Wortlaute zur Veröffentlichung gelangen wird, enthält im allgemeinen folgende Vorschläge der Commission:

Die zu gründende Fortbildungsschule für junge Handwerker, welche nach der Bemerkung des Vorsitzenden die Genehmigung der Regierung, vielleicht sogar des Oberpräsidenten bedürfe, ist eine städtische, dem Bürgermeister und den Stadtverordneten unterstellte Bildungsanstalt.

Aufgabe der Schule ist, die der Elementarschule entlassenen Knaben, welche sich einem Handwerke widmen, sowohl sittlich religiös zu heben, als auch ihre Fähigkeiten für den erwählten Beruf so zu erhöhen, daß sie den Anforderungen, welche die gegenwärtige Zeit an den Handwerker stellt, genügen.

Theilnehmer des Unterrichtes kann jeder aus der Elementarschule entlassene Knabe werden, der Handwerkslehrling ist, und genügende Zeugnisse über seine Schulentlassung beibringt. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß nach Beschluß des Curatoriums auch junge Leute, welche nicht dem Handwerkerstande angehören, an dem Unterricht theilnehmen können.

Ueber die Aufnahme des Schülers, welcher von dem Vater oder seinem Meister angemeldet werden muß, beschließt das Curatorium.

Das Schulgeld, welches pränumerando halbjährlich entrichtet werden muß, beträgt 10 Mark pro anno.

Die Ausschließung eines Schülers kann durch das Curatorium erfolgen, wenn sein sittliches Verhalten die Zwecke der Schule beeinträchtigt, oder er dieselbe nicht regelmäßig besucht.

(Schluß folgt.)

* **Neuß**, 21. Sept. Der gestrige Ausflug des Piusvereins war ein durchaus wohlgelungener. In Folge des günstigen Wetters hatte sich eine stattliche Anzahl katholischer Männer im Vereinslocale zusammengefunden. Ihrer harrten am Oberthore weitere Schaaren, und nachdem auf einem, vom einem Freunde des Vereins bereit gestellten großen Wagen, die älteren Mitglieder desselben — 13 an der Zahl, welche, einen jugendlichen Passagier von 6 Jahren eingerechnet, das stattliche Alter von 1004 Jahren repräsentirten, Platz genommen hatten — ging es im gemüthlichen Spazierschritt zum Festlocale des Herrn Bongartz in Grimlinghausen. Hier entwickelte sich bald eine recht fröhliche und gehobene Stimmung. Vorträge ernsten und komischen Inhaltes wechselten mit allgemeinen Liedern und Gesängen des hiesigen Pfarrcäcilienvereins. Ein besonderes Verdienst um das Gelingen dieser Versammlung hat sich unstreitig der hochwürdige Herr Vicar Düsterwald erworben. Seine, aus warmer Begeisterung für die gute Sache und besonders für die kath. Vereine gesprochenen Worte zündeten in Aller Herzen. Rauschender Beifall lohnte dem Redner, der sich fast noch steigerte, als derselbe versprach, von jetzt ab wieder mehr als es ihm in den letzten Jahren möglich gewesen sei, an den Vereinsversammlungen theilnehmen und zur Erreichung der schönen Ziele mitwirken zu wollen, welche der Piusverein von jeher sich gesetzt und namentlich unter den heutigen Zeitverhältnissen anzustreben berufen sei.

Wie der hochw. Herr Präses Sandkuhl bemerkte, ist der Piusverein in der That heute mehr als je zuvor derjenige Verein, welcher die Unterstützung von Hoch und Niedrig wohl an erster Stelle verdient. Haben wir es doch in kurzer Aufeinanderfolge erlebt, daß nicht nur seitens unseres heiligen Vaters Papst Leo XIII., sondern auch von unserem bisherigen Erzbischof Cardinal Paulus Melchers und von dem gesammten Episcopat Deutschlands, sowie auch von der hochbedeutsamen Katholikenversammlung in Münster auf die Wichtigkeit der katholischen Vereine und zumal derjenigen, welche sich aus dem Arbeiterstande recrutiren — was bei dem Piusverein heute ganz besonders, wie überhaupt seit der Zeit seines Bestehens der Fall ist — in der eindringlichsten Weise hingewiesen wurde. Der Piusverein besteht bereits seit 37 Jahren, und stets haben die kath. Arbeiter einen bedeutenden Bruchtheil oder wohl gar die Mehrzahl seiner Theilnehmer gebildet. Heute geht der Ruf der kath. Führer geistlichen und weltlichen Standes nach der Bildung von Arbeitervereinen. Was liegt näher, als unserem Piusverein diejenige Unterstützung angedeihen zu lassen, welche man unter anderen Verhältnissen einem erst neu zu gründenden Arbeitervereine vielleicht mit viel mehr Mühe und weniger Erfolg angedeihen lassen würde. Wie wir hören, sollen von jetzt ab nach dieser Seite hin ganz besonders die Bestrebungen des Vereinsvorstandes gerichtet sein. Auf drum, kath. Arbeiter, tretet ein in diesen Verein, der nur Euer Bestes will, folget dem Rufe der Führer im Streite! Fürchtet Euch nicht, Farbe zu bekennen und Euch der kath. Fahne offen und muthig anzuschließen, jener Fahne, welche der Piusverein schon seit 37 Jahren hochgehalten hat! —

□ **Neuß**, 21. Sept. In einem Hause in der Michaelisstraße entstand gestern Vormittag ein Kaminbrand; derselbe wurde sofort bemeckt und gelöscht, sodaß der entstandene Schaden nicht bedeutend ist.

— Auf der Crefelderstraße entstand gestern Abend zwischen jungen Burschen eine Schlägerei, wobei mit Stöcken heftige Hiebe ausgetheilt wurden. Die Polizei sprengte die Schläger, welche die Flucht ergriffen.

— Einen vom Viehmarkte getriebenen wild gewordenen Ochsen gelang es, trotz der angelegten Stricke seinem Treiber durchzubrennen. Er lief durch mehrere Straßen und wurde am Markte, wo er in ein Fuhrwerk hineinlief, eingefangen.

— In dem Schaufenster eines Manufacturwaaren-Geschäfts auf der Oberstraße entstand gestern Abend beim Anzünden der Gaslampe dadurch, daß die Vorhänge Feuer fingen, ein Brand. Durch möglichst rasches Ersticken desselben wurde derselbe an der weiteren Ausdehnung verhindert.

Neuß, 22. Sept. Ueber die Rechnungsablage pro 1885 des Bürgerschützenvereins entnehmen wir Folgendes der ‚Neußer Zeitung':

A. Einnahme:

1. Die Mitglieder-Anzahl betrug in diesem Jahre 800 gegen 842 des Vorjahres. (Der Ausstellung zu Antwerpen wird dieses Minus hauptsächlich zuzuschreiben sein.)

Es zahlten:	23 Mitgleder à	Mk. 10,00 =	Mk.	230,00
	2 „ à	„ 9.00 =	„	18,00
	366 „ à	„ 6,00 =	„	2196,00
	409 „ à	„ 4,50 =	„	1840,50
	800 Mitglieder zusammen		Mk.	4284,50

Die vorigjährigen Beiträge bezifferten sich insgesammt auf Mk. 4507,00; in diesem Jahre also um Mk. 222,50 weniger.

2. Die Bierwirthschaft in der Tonhalle brachte an Miethe ein (im Vorjahre Mk. 105) jetzt Mk. 100,00
3. Desgl. auf dem Schützenfelde „ 125,00
4. Der Wein-Ausschank daselbst „ 90,00

Die Pacht der Bier- und Weinwirthschaft auf der Wiese betrug im vorigen Jahre Mk. 260,00; heute also Mk. 45,00 weniger.

5. An Entree's wurden eingenommen:

a. auf dem Schützenfelde:

Sonntags (im Vorj. Mk. 332,50)	jetzt	Mk.	247,00	
Montags („ „ „ 207,50)	„	„	176,76	
Dienstags („ „ „ 104,00)	„	„	115,50	
(Mk. 644,00)	jetzt	=	Mk.	539,26

b. auf den Bällen:

Sonntags (im Vorj. Mk. 102,00)	jetzt	Mk.	104,00	
Montags („ „ „ 80,00)	„	„	80,00	
Dienstags („ „ „ 373,50)	„	„	393,50	
Krönungsball (i. V. „ 156,00)	„	„	192,00	
(Mk. 711,50)	jetzt	=	Mk.	769.50

In diesem Jahre also im Ganzen Mk. 58,00 mehr.

6. Die Einnahme aus 7 Preisvogelschießen beläuft sich auf (6 Loose sind vom Comite genommen worden) Mk. 414,00
7. Erlös von verkauften Liederbüchern „ 9,40
8. Baarbestand der Casse ex 1884 mit „ 33,60

Summa A. Einnahme Mk. 6365,26

B. Ausgaben:

1. Musikkosten:
   a) dem Herrn Josef Lück für gestellte Musik zu den General-Versammlungen, für die Grenadier-, Zug- und für die gesammte Ball-Musik (im vorigen Jahre Mk. 1537,00) jetzt Mk. 1411,00
   b) für die Zugmusik des Jägercorps „ 510,00
   c) „ „ „ der Artillerie „ 470,00
   d) Zuschuß zu den Musikkosten des Reiter Corps „ 300,00
   e) das Tambourcorps kostet im Ganzen „ 191,50

   zusammen = Mk. 2882,50

   gegen Mk. 2646,50 des Vorjahres jetzt also eine Mehrausgabe von Mk. 236,00.
2. Neuanschaffungen und zwar Röcke, Hüte für die Spielleute, Schurzfelle für die Sappeure, Fahnen 2c. zusammen Mk. 257,92
3. Decoration und Aufbau des Thrones 2c. zus. „ 146,25
4. Orden, Pokale und Preise desgl. „ 737,20
5. Insertionen und sonstige Drucksachen „ 235,92
6. Volksspiele „ 169,48
7. Sperrfort „ 165,88
8. An Wein zu den Generalversammlungen, zum Rathhaussaale, zu den Proclamationsfeierlichkeiten sowie an der Casse im Ganzen „ 133,20

   Im Vorjahre Mk. 182,50 gegen 423,10 des Jahres 1880.
9. Für Gas mußte gezahlt werden „ 199,92
10. Für das Hochamt in der Münsterkirche „ 16,00
11. An Miethe der Tonhalle „ 90,00
12. Dem Vereinsdiener „ 160,20
13. Für diverse Hülfeleistungen, Bedienung u. Auslagen, kleine Reparaturen, Zuschuß zur Gestellung von Pferden der Cuirassiere, Aufstecken und Abnehmen der Fahnen auf Kirche und Rathhaus zusammen „ 182,49
14. Munition, Stellen der Büchsen und Bedienung beim Vogel- und Scheibenschießen „ 186,00
15. Der Donner der städt. Geschütze kost. dem Verein „ 59,60
16. Die Umzäunung des Schützenfeldes 2c. kostete „ 713,00

    (Im Vorjahre Mk. 610,00; heute also Mk. 103,00 mehr.)
17. Die Lieferung der Vögel „ 38,70
18. Auslagen aus dem Vorjahre, s. Feuerversich. 2c. „ 21,35

Summa B. Auslagen Mk 6345,61

Wie oben nachgewiesen beziffern sich die Einnahmen auf Mark 6365,26, die Ausgaben auf Mark 6345,61; somit verbleibt ein Ueberschuß von Mk. 19,65.

Das bei der Sparkasse hinterlegte Baar-Vermögen des Vereines berechnet sich auf rot. Mk. 1900,—.

Fischeln, 21. September. Gestern Abend gegen 6 Uhr brannte hier die mit ca. 80 Karren Frucht gefüllte Scheune des Ackerers Busch auf Pescherhof total nieder. An ein Löschen des Feuers war nicht zu denken, da bei dem Zündstoffe im Nu das ganze Gebäude in hellen Flammen stand. Es ist nicht bekannt, ob das Ganze bereits versichert war, aber auch wenn das der Fall, wird bei dem Resultate der diesjährigen Ernte der Schaden noch immerhin ein bedeutender zu nennen sein. Gut daß die Scheune etwas isolirt lag, sonst wäre bei der Heftigkeit des Feuers jedenfalls der größte Theils des Hofes dem Elemente zum Opfer gefallen. Wie das Feuer entstanden, wußte man nicht anzugeben.

(‚Niederrh. Vztg.')

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 22. Septbr.

Weizen neuer	1. Qual.	16	60	Hafer neuer	1. Qual.	13	—
„ „	2. „	15	60	„ „	2. „	—	—
Landroggen neuer	1. „	14	60	Raps	1. Qual.	22	50
„ „	2. „	14	10		2. Qual.	—	—
Wintergerste		13	—	Aveel		20	40
Buchweizen	1. Qual.	—	—	Kartoffeln		4	—
„	2. „	—	—	Heu per 50 Kilo		3	60
				Roggenstroh à 600 Kilo		22	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr.	49	50
Rüböl per 100 Kilo faßweiße	51	—

Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.

Preßkuchen per 1000 Kilo	120	—
Kleien per 50 Kilo	5	—

Rüböl niedriger. Kuchen unverändert.

Köln, 21. Sept. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen fester; hies. eff. M. 15.25—16.25 B., fremder 15.25—16.25 B., per Nov. —.— bez., 16.75 B., 16.65 G., per März —.— bez., 17.35 B., 17.25 G.

Roggen wenig verändert; hies. eff. M. 14.00—15.50 B., fremder 14.00—15,50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter Nov. 13.90 bez., 13.90 B., 13 90 G., März 14.70 bez., 14.55 B., 14.50 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. neuer M. 13.50 B., alter 14.50 B.

Rüböl unverändert; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 24.70 B., Oct. 24.40 bez., 24.50 B., 24.40 G., Mai 25.60 B., 25.50 G.

(Landmarkt.) Weizen, M. 15.00—16.00; Roggen, 13.50—14.50; Gerste 15—16; Hafer 12—13 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren etwa 200 Sack.

Berlin, 21. Septbr. Weizen per Sept.-Oct. 154.50, April-Mai 167.50 bez. Roggen per Sept.-Oct. 132.25, April-Mai 144.— bez., Hafer per Sept.-Oct. 126.50 bez., per April-Mai 136.50 bez. Rüböl loco M. 45.20, bez., Sept.-Oct. 45,—, April-Mai 47,30. Spiritus loco M. 41,70, per Sept.-Oct. 41.10 bez., April-Mai 41.80 bez.

Stettin, 21. Sept. Weizen per Sept.-Oct. 155 50, April-Mai 168.— M. Roggen per Sept.-Oct. 133,00, April-Mai 143.00 M. Rüböl per Sept.-Oct. 45,70, April-Mai 47.70 M. Spiritus loco ohne Faß M. 41,30, per Sept.-Oct. 40,70, Nov.-Dec. 40,40, April-Mai 42 — M. Petroleum loco 7,85 M.

Breslau, 21. Sept. Spiritus per Sept.-Okt. 40,00, Nov.-Dec 39,60, April-Mai 40,80 M. Weizen per Sept. M. 151,—. Roggen per Sept.-Oct. 135.00, Nov.-Dec. 136.—, April-Mai 141.— M. Rüböl per Sept.-Oct. 46,00, Okt.-Nov. 46,50. April-Mai 48.— M.

Lüttich, 21. Septbr. Weizen, frs. neuer 19.50—20,25. Roggen frs. 15.00—15.50. Gerste frs. 13—16. Hafer frs. 16.00—16.50.

Antwerpen, 21. Sept. Petroleum ruhig. Blank disp. frs. 18.3/2 bez., 18.50 B., per Oct. —.— bez., 18.50 B., per Oct.-Dec. —.— bez., 18.6/2 B. Amerikan. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 82,25. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 20.25. Woll-Umsatz 112 B. Kurz Köln 124,05.

Paris, 21. Sept. Mehl 9 Marken per Sept. 49.90. do. Nov.-Febr. 50,60. do. Jan.-April 51,30. Weizen per Sept. 22.10, Nov.-Febr. 23.10. Jan.-April 23.50. Roggen per Septbr. 14.50. Nov.-Febr. 15.—. Jan.-April 15,50. Rüböl per Sept. 61,—. Nov.-Dec. 62,75. Jan.-April 63.50. Spiritus per Sept. 47,25, Nov.-Dec. 48,25, Jan.-April 49,75. Weißer Zucker Nr. 3 per Jan.-April 52.10, Rohzucker 88° disp. 45,—.

Hull, 19. Sept. Leinöl loco 22 5/8, Brls. 23 1/4, Oct.-Dec. 22—1/4, Jan.-April 22—21 3/4 sh. Cottonöl loco 20 3/8, Jan.-April 20 5/4, rohes 17 5/8—3/4 sh.

Liverpool, 21. Sept. Baumwolle stetig. Umsatz 8000 B., Zufuhr 4000 B.

London, 19. Sept. Schwimmende Weizenladungen angekommen —, angeboten 7 Cargos.

Viehmärkte.

Neuß, 21. Sept. Aufgeführt waren 1094 Stück Rindvieh, davon 888 Ochsen und 406 Kühe. Preise stellten sich wie folgt: 1. Qual. 58—61 Mark, 2. Qual. 51—55, 3. Qual. 45—48 M. per 50 Kilo. Es waren Oldenburgische, Holsteinische und Niederländische Racen vertreten.

Letzte Post.

Wien, 21. Sept. Der König von Serbien conferirte gestern Nachmittag 2 Stunden lang mit dem englischen Botschafter Sir Augustus Paget und reiste um 11 Uhr Abends nach Belgrad ab. Der König und die Königin von Rumänien sind heute Morgen von München hier eingetroffen und reisten um 8 Uhr nach Bukarest weiter.

Wien, 21. Sept. Die ‚Politische Correspondenz' veröffentlicht die folgende Proclamation des Fürsten von Bulgarien aus Tirnowa 20 September:

„Wir Alexander, Fürst von Nord- und Südbulgarien durch den Willen des allmächtigen Gottes und des Volkes, geben Unserem Volke bekannt, daß die Bevölkerung Ostrumeliens am 18. September, nachdem sie die Regierung gestürzt, eine provisorische Regierung einsetzte und Uns einstimmig zum Fürsten der Provinz proclamirte.

Dem Volkswunsche, beide Bulgarenländer in eines vereinigt zu sehen und auf diese Weise seine Bestimmung zu erfüllen, nachkommend, anerkennen Wir die Union als vollzogene Thatsache und nehmen den Titel eines Fürsten von Nord- und Südbulgarien an, übernehmen die Regierung der Provinz und erklären, daß Wir das Leben, die Freiheit und das Eigenthum aller friedlichen Bürger ohne Unterschied des Glaubens und der Nationalität schützen."

Das Manifest erklärt, daß alle Maßregeln ergriffen sind, die Landesruhe sicherzustellen. Das Manifest schließt mit der Hoffnung, das Volk werde bereit sein, alle Opfer für die Vertheidigung der Union und die Unabhängigkeit des Vaterlandes zu bringen.

Paris, 21. Sept. Das Madrider Blatt ‚El Correo' meldet von heute, der Streit über die Carolinen werde in folgender Weise beigelegt werden: Deutschland werde die Marschall- und Gilberts-Inseln sowie die östlichen Carolinen behalten, Spanien den Rest der Carolinen mit der Insel Yap und den Palaos-Inseln; die 17 Personen, die sich bei dem Angriffe auf das deutsche Gesandtschaftsgebäude betheiligt hätten, würden in Kurzem wegen Vergehen gegen das Haus und die Abzeichen einer befreundeten Macht und weil sie ihr Vaterland in die Gefahr eines Krieges mit dem Auslande gebracht, vor Gericht gestellt werden.

Statut der städtischen Altersſparkaſſe zu Neuß.

Art. 1.

Mit der ſtädtiſchen Sparrkaſſe zu Neuß wird vom erſten April eintauſendachthundertſechsundachtzig ab eine Altersſparkaſſe verbunden, deren Zweck iſt, den Theilnehmern an derſelben durch Gewährung von Zuſchüſſen zu ihren erſparten Zinſen ein möglichſt hohes Einkommen für die Zeit des Alters oder der Arbeitsunfähigkeit zu ſchaffen.

Die Verwaltung der Altersſparkaſſe geſchieht durch die Verwaltung der ſtädtiſchen Sparkaſſe.

Art. 2.

Die nach Maßgabe des gegenwärtigen Statuts den Betheiligten der Altersſparkaſſe zu leiſtenden Zuſchüſſe werden entnommen:

a) aus dem jährlichen Ueberſchuſſe der Sparkaſſe bis zu einem Viertel deſſelben, jedoch nicht über 3000 Mark jährlich und ſoweit die Zinſen der ad b genannten Kapitalien für die Zuſchüſſe bis zu dem im Art. 8 angegebenen höchſten Betrage nicht ausreichen;

b) aus den Zinſen der der Altersſparkaſſe überwieſenen Kapitalien (Geſchenke, Vermächtniſſe u. dergl.).

Art. 3.

Mitglied der Altersſparkaſſe kann derjenige ſein, der

a) in der Bürgermeiſterei Neuß ſeinen Wohnſitz hat,

b) das 18. Lebensjahr vollendet hat und

c) wer Fabrikarbeiter, Geſelle, Tagelöhner, Dienſtbote iſt, dem kleinen Handwerker- oder einem ähnlichen Stand angehört.

Bezüglich des Punktes ad c entſtehende Zweifel entſcheidet die Sparkaſſen-Verwaltung entgültig.

Art. 4.

Es können zu Gunſten eines Mitgliedes der Altersſparkaſſe oder einer Perſon, der nach Art. 3 die Berechtigung zur Mitgliedſchaft bei der Altersſparkaſſe zuſteht, auf deren Namen von einem Dritten Einlagen in die ſtädtiſche Sparkaſſe und Einſchreibung für dieſelbe in die Altersſparkaſſe mit der Bedingung erfolgen, daß auch die Einlagen in der Sparkaſſe nicht vor dem vollendeten 55. Lebensjahre zurückgefordert werden dürfen.

Derartige Einlagen dürfen für einen Theilnehmer jährlich 100 Mark und im Ganzen 1000 Mark nicht überſteigen.

Derjenige, für den die Einlagen geſchehen, wird ſofort Eigenthümer derſelben und werden die Zuſchreibungen in die Altersſparkaſſe auf ſeinen Namen gemacht. Auf dieſe Einlagen finden die Vorſchriften dieſes Status entſprechende Anwendung. Insbeſondere können dieſe Einlagen nicht übertragen werden. Ob der Einleger über die Auszahlung etwa gehört werden ſoll, bleibt dem freien Ermeſſen der Verwaltung vorbehalten.

Art. 5.

Zur Aufnahme in die Altersſparkaſſe iſt von dem Nachſuchenden beziehungsweiſe von ſeinem geſetzlichen Vertreter die ſchriftliche Erklärung des Beitritts für die in die Sparkaſſe gemachten Einlagen abzugeben und ein Geburtsſchein beizufügen.

Die Verwaltung entſcheidet über die Aufnahme binnen 2 Monaten nach Eingang der ſchriftlichen Erklärung. Die Aufnahme kann ohne Angabe von Gründen verſagt werden.

Die Verwaltung kann in gleicher Weiſe Theilnehmer von der ferneren Theilnahme jederzeit ausſchließen in welchem Falle die bei der Altersſparkaſſe ſtehenden Beträge dem Ausgeſchloſſenen auszuzahlen ſind.

Art. 6.

Nach erfolgter Aufnahme wird jährlich ein Viertel der am Ende des Rechnungsjahres in der Sparkaſſe erworbenen Zinſen von dem Conto des Theilnehmers bei der Sparkaſſe auf deſſen Conto bei der Altersſparkaſſe übertragen. Das zu überweiſende Viertel der Zinſen wird aufwärts mit 10 Pfg. abgerundet.

Art. 7.

Die am Schluſſe des Rechnungsjahres nach Art. 2 zur Verfügung ſtehenden Zuſchüſſe werden den Theilnehmern an der Altersſparkaſſe nach Verhältniß der denſelben nach Art. 6 bei dieſer Kaſſe übertragenen Jahreszinſen auf deren Conto gutgeſchrieben. Der auf die Zinſen-Ueberträge fallende Antheil an Prämien-Zuſchüſſen wird auf das 1/2, 1, 1 1/2, 2 u. ſ. w. -fache der Zinſen-Ueberträge abgerundet. Die Verzinſung des Beſtandes der Conti in der Altersſparkaſſe geſchieht mit den bei der ſtädtiſchen Sparkaſſe üblichen Zinſen.

Art. 8.

Die jährlich überſchriebenen Zuſchüſſe können das fünffache der übertragenen Zinſen-Summe nicht überſteigen. Die durch Innehaltung dieſer Grenze nicht zur Vertheilung kommenden zur Prämiirung vorhandenen Beträge werden als Reſerve zur Vertheilung von Prämien auf das nächſte Jahr übertragen.

Art. 9.

Sobald die Summe auf dem Conto eines Theilnehmers in der Altersſparkaſſe 3000 Mark erreicht hat, hört die Ueberſchreibung von Zinſen und Ueberweiſung der Zuſchüſſe (Art. 6 und 7) auf und findet auf dem Conto bei der Altersſparkaſſe nur Verzinſung ſtatt.

Art. 10.

Die Beträge auf dem Conto eines Theilnehmers der Altersſparkaſſe ſind bei Lebzeiten deſſelben vor deſſen vollendetem 55. Lebensjahre nicht kündbar und rückzahlbar; die Prämienzuſchüſſe, nebſt deren Zinſen, werden für den Theilnehmer reſervirt und gehen erſt mit der Auszahlung oder ſonſtigen Ueberweiſung in deſſen Eigenthum über. Dieſelben können daher nicht übertragen oder in Beſchlag genommen werden und erfolgt die Auszahlung erſt mit dem vollendeten 55. Lebensjahre an den Theilnehmer und beim früheren Tode deſſelben an die ſich legitimirenden Erben und Rechtsnachfolger.

Art. 11.

Die Zuweiſung von Prämien-Zuſchüſſen hört auf:

a) wenn der Theilnehmer der Altersſparkaſſe dauernd oder vorübergehend ſeinen Wohnſitz von Neuß verlegt,

b) wenn in Folge veränderter Verhältniſſe der Theilnehmer nicht mehr unter Art. 3 lit c zu ſubſummiren iſt,

c) für die Dauer des Domicil-Wechſels bezw. der Aenderung der Verhältniſſe.

Art. 12.

Die Sparkaſſen-Verwaltung hat das Recht, in beſonderen Fällen, wie Auswanderung, Invalidität, langwieriger Krankheit u. ſ. w. auch vor vollendetem 55. Lebensjahre den Betrag des Contos der Altersſparkaſſe ganz oder theilweiſe auszuzahlen.

Art. 13.

Iſt die Einzahlung in die Sparkaſſe und Einſchreibung in die Altersſparkaſſe nach dem Urtheile der Verwaltung für Rechnung und Vortheil eines Anderen geſchehen, als auf den dieſelben lauten, oder werden ſie für dieſen aufrecht erhalten, ſo tritt der Verluſt der Prämien und der auf dieſelben verfallenen Zinſen ein.

Art. 14.

Die Theilnahme an der Altersſparkaſſe hört mit vollendetem 55. Lebensjahre auf; eine weitere Verzinſung und Prämiirung in derſelben findet nicht ſtatt und ſtehen die Beträge zur ſofortigen Verfügung des Theilnehmers. Das Erlöſchen der Theilnahme an der Altersſparkaſſe wird — wenn thunlich — dem Theilnehmer ſchriftlich mitgetheilt. Auf Antrag des Einlegers kann die Verwaltung die weitere Angehörigkeit zur Altersſparkaſſe beſchließen. In dieſem Falle ſtehen dem Theilnehmer die Einlagen jederzeit zur Verfügung.

Art. 15.

Jeder Theilnehmer erhält über die Eintragung ein Buch koſtenfrei ausgefertigt.

In Betreff der Form, Beweiskraft, Amortiſation, Erneuerung deſſelben, ſowie der Abänderung der Statuten, Auflöſung der Altersſparkaſſe, kommen vorbehaltlich der Beſtimmungen des nachfolgenden § 16 die Vorſchriften des Statuts der ſtädtiſchen Sparkaſſe zur entſprechenden Anwendung.

Art. 16.

Bei einer Auflöſung der Altersſparkaſſe hat die Verwaltung das Recht, die auf den Conti der Theilnehmer ſtehenden Beträge nach dreimal von 4 zu 4 Wochen in örtsüblicher Weiſe ergangener Bekanntmachung auszuzahlen; 4 Wochen nach der letzten Bekanntmachung hört die Verzinſung auf. In gleicher Weiſe kann ein Theilnehmer der Altersſparkaſſe mit deſſen vollendetem 55. Lebensjahre oder wenn aus andern Gründen die Betheiligung an der Kaſſe aufhört, für den Fall, daß ſein Aufenthaltsort nicht bekannt iſt, auf ſeine Koſten zur Erhebung des auf ſeinem Conto ſtehenden Betrages aufgefordert werden.

Findet die Erhebung innerhalb 10 Jahren nach der letzten Bekanntmachung nicht ſtatt, ſo verfällt der Betrag zu Gunſten des Vermögens der Altersſparkaſſe und nach deren Auflöſung zu Gunſten der Sparkaſſe.

Neuß, den 24. Juli 1885.

Der Bürgermeiſter: Wenders.

Die Stadtverordneten. (Unterſchriften.)

Vorſtehendes Statut der ſtädtiſchen Altersſparkaſſe zu Neuß wird als Zuſatz zu dem Statut der dortigen ſtädtiſchen Sparkaſſe hiernach genehmigt.

Coblenz, den 21. Auguſt 1885.

(L. S.) Der Oberpräſident der Rheinprovinz. In Vertretung: v. Puttkamer.

Vorſtehendes Statut der ſtädtiſchen Altersſparkaſſe wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Neuß, 18. September 1885. Der Bürgermeiſter: Wenders.

Ohne ſchriftliche Erlaubniß von uns darf Niemand im Kanal fiſchen.
Die Anpächter.

Kräftige Erdarbeiter
für dauernde Zeit werden bei Anlage einer Grubenbahn zwiſchen Harff und Kirchherten gegen hohen Lohn eingeſtellt, woſelbſt ſelbe ſich auch zu melden haben bei J. Steingaß.

Ein Gymnaſiaſt findet gute und freundliche Aufnahme.
Wo, ſagt die Exp.

Hausknecht
geſucht. Wo, ſ. d. Exp.

Jungen v. 16—16 Jahr geſucht.
Frau Köcher, Friedhof Neuß.

Zum 1. October eine geſetzte Perſon zur Stütze der Hausfrau geſucht.
Wwe. Velder, Tiß.

Bindeulehrmädchen geſucht.
Niederſtraße 73.

Ein faſt neuer **Backofen** billig zu verkaufen. W., ſ. d. E.

Ein dreſſirter **Dachshund** zu verkaufen. Von wem, ſ. d. E.

Ein **Schuhmacherlehrling** auf ſofort geſucht von
Joſeph Lohmann,
Himmelgeiſt b. Düſſeldorf.

Cölner
St. Urſula-Lotterie
für die
Wiederherſtellung des Chores von St. Urſula in Cöln.

1 Hauptgewinn 1 massive Goldsäule **20 000 Mark.**
1 Hauptgewinn 1 massive Silbersäule **8 000 Mark.**
1 Hauptgewinn 1 massiv gold. Briefbeschwerer **3 000 Mark.**
1 Hauptgewinn 1 massiv silb. Würfel **1000 Mark.**
1 Gewinn **500 Mark.**
4 Gewinne Werth je 200 M. **800** „
10 Gew. Werth je 100 M. **1000** „
20 Gew. Werth je 50 M. **1000** „
44 Gew. Werth je 20 M. **880** „
2917 Gew. Werth je 10 M. **29 170** „
3000 Gewinne im Gesammtwerth von **65 350 Mark.**

Ziehung zu Köln endgültig am 11. Januar 1886.

Loose à 1 Mark
ſind zu haben:
in der Expedition der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Lokal-Fahrt
zwiſchen
Stürzelberg und Düſſeldorf
vom 14. Juni bis auf Weiteres.

An den Wochentagen:

		Zu Thal:		
Von	Stürzelberg	5 40	1 30	—
„	Uedesheim	5 55	1 45	—
„	Himmelgeiſt	6 —	1 50	—
„	Volmersw.	6 10	2 —	—
„	Grimlingh.	6 15	2 05	6 15
„	Hamm	6 25	2 15	6 25
„	Heerdt	6 35	2 25	6 40
In	Düſſeldorf	6 50	2 40	7 —
		Zu Berg:		
Von	Düſſeldorf	11 —	3 —	7 —
„	Heerdt	11 20	3 20	7 20
„	Hamm	11 35	3 35	7 35
„	Grimlingh.	11 50	3 50	7 50
„	Volmersw.	12 —	—	8 —
„	Himmelgeiſt	12 20	—	8 20
„	Uedesheim	12 25	—	8 25
In	Stürzelberg	12 45	—	8 45

An Sonn- und Feiertagen.

		Zu Thal:		
Von	Stürzelberg	8 —	1 15	6 30
„	Uedesheim	8 15	1 30	6 45
„	Himmelgeiſt	8 20	1 35	6 50
„	Volmersw.	8 30	1 45	7 —
„	Grimlingh.	8 35	1 50	7 05
„	Hamm	8 45	2 —	7 15
„	Heerdt	8 55	2 10	7 25
In	Düſſeldorf	9 10	2 25	7 40
		Zu Berg:		
Von	Düſſeldorf	10 —	3 —	8 —
„	Heerdt	10 20	3 20	8 20
„	Hamm	10 35	3 35	8 35
„	Grimlingh.	10 50	3 50	8 50
„	Volmersw.	11 —	4 —	9 —
„	Himmelgeiſt	11 20	4 20	9 20
„	Uedesheim	11 25	4 25	9 25
In	Stürzelberg	11 45	4 45	9 45

Peter Segermann, Capitän.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche pro 1886 einen Gewerbe-Legitimations- reſp. Gewerſchein zu löſen beabſichtigen, werden hierdurch aufgefoedert, ſich hieſerhalb längſtens bis zum 15. October c. auf dem Bürgermeiſter-Amte zu melden.

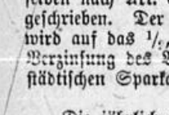
Neuß, den 21. September 1885.
Der Bürgermeiſter,
Wenders.

Vacante Dienſtſtellen

Lehrerinſtelle an der kath. Volksſchule zu Büderich. Einkommen 855 Mark und 120 Mark Miethsentſchädigung. Meldung bis zum 25. September.

Communalförſter- und Feldhüterſtelle der Stadtgemeinde Dorp. Einkommen 1050 Mark.

Ein großer Transport der beſten Oldenburger und Hannoverſcher



Fohlen

edler, dabei kräftiger Race, beſtes Zuchtmaterial, ſteht von Montag den 21. September an in **Osterath** bei Gaſtwirth Ackers zum Verkauf.

Lehnhardt,
Thierarzt aus Oldenburg.

Sonntag den 13. d. in der Münſterkirche ein **Regenſchirm** verwechſelt. Um gefl. Rückgabe beim Küſter wird gebeten.

Ein gold. **Kreuz** nebſt Kettchen verloren. Gegen Belohnung abzug. Viehmarkt 9.

Sarg-Magazin,
Mechan. Bau- u. Möbelſchreinerei
von
Heinr. Hahn, Promenade 35,
empfiehlt eine große Auswahl aller Sorten Särge ſowie auch einzelne Theile, Kleider, Beſchläge, Verzierungen ꝛc. zu bedeutend herabgeſetzten Preiſen.

Mediciniſcher Tokayer,
à 60 Pfg., 1 M., 2 M. und 3 M.
A. J. Kamphauſen, Neuß.
Wwe. J. Gummersbach, „



Cordpantoffel à Duts. Paar für Frauen m. feigeklebter durchgetoppter Plüſchſo. M. 4 1/2, m. imit. Lederauflage M. 5 1/4, m. holzgenagelter feſter Tuchſohle M. 6 3/4. Cordſchuhe, Tuchſchuhe m. holzgenagelter feſter Tuchſohle M. 11. Bei größerer Abnahme viel billiger Hofert G. Engelhardt, Zeitz.

Heu und Stroh.

Eine größere Parthie Heu und Stroh auf Lieferung zu kaufen geſucht.
Gebr. Reinartz.
Heerdt.

Wer Schlagfluß fürchtet oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congeſtionen, Schwindel, Lähmungen, Schafloſigkeit, reſp. an krankhaften Nervenzuſtänden leidet, wolle die Broſchüre „Ueber Schlagfluß-Vorbeugung u. Heilung", 3. Aufl., vom Verfaſſer, ehem. Landw.-Bataillonsarzt Rom. Weißmann in Bilshofen, Bayern, koſtenlos und franco, beziehen.

Ein noch faſt neuer **Geldſchrank** billig abzugeben.
Off. u. O H beſ. die Exp.

Bezirks-Cäcilienverein
Neuss.

Die diesjährige **Herbſtverſammlung** wird am **Mittwoch, den 23. d. M.** zu **Neuß** abgehalten nach folgendem

Programm.

2 Uhr: Kirchenmuſicaliſcher Aufführungen nebſt liturgiſchem Gottesdienſt in der **Hoſpitalkirche.**

4 Uhr: **Verſammlung** im Saale der Geſellſchaft „Conſtantia".

Tages-Ordnung:

1. Geſchäftliches
2. Vortrag über das Kirchenlied in der Volksſprache.
3. Inſtructive Probe.

Nachher: **Réunion.**

Die Mitglieder des Bezirksvereins, ſowie alle Freunde unſerer Beſtrebungen werden zu dieſer Verſammlung freundlichſt eingeladen.

Der Bezirks-Präſes:
Heimbach, Dechant.

Büttgen.

Die Prozeſſion nach Kevelaer zieht Freitag Morgen zum Zug um 10[20] Uhr nach Osterath und Samſtag Morgen mit dem Zug 8[32] Uhr von Kevelaer wieder zurück.

Leih-Anſtalt **Neuss, Spulg. 10.**

Donnerstag den 1. October curr., Morgens 9 Uhr,
findet in meiner Wohnung ein großer
Verkauf von Pfänder
aus den Monaten Januar u. Februar 1885, beſtehend in Mäntel, Röcken, Kleider, ſilbernen Cylinder-Uhren u. ſ. w. ſtatt.
Peter Leuchtenberg.